



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

seit Ende Februar bietet die Berliner Krebsgesellschaft psychoonkologische Beratung in türkischer Sprache an. Mit diesem neuen Angebot wollen wir Menschen erreichen, die sonst nie unsere Hilfe gesucht hätten. Wir wissen aus Erfahrung, dass mangelnde Deutschkenntnisse gerade im sensiblen zwischenmenschlichen Bereich eine große Barriere sein können. Umso zuversichtlicher sind wir, mit Psychoonkologin Özlem Özöncel eine Brücke zu krebserkrankten Menschen mit türkischen Wurzeln bauen zu können.

Eine erste Brücke haben wir bereits am Krebsaktionstag am 27. 2. 2016 gebaut. Erstmals wurden zwei Vorträge von Ärzten in türkischer Sprache gehalten. Zudem gab es auf der Bühne eine hochspannende Diskussion über kulturelle Unterschiede. Dabei zeigte sich, dass in türkischen Familien eher weniger offen über eine Krebserkrankung geredet wird und oft große Informationsdefizite bei den Erkrankten bestehen.

Während wir mit der türkischen Beratung gerade Neuland betreten, gehört das Mutterperlen-Projekt für krebserkrankte Kinder schon seit 2014 zu unserem Repertoire. Dass wir für dieses Projekt an der Kinderklinik der Charité im Februar den Preis des Familienherz e.V. der BKK VBU bekommen haben, ist eine außerordentlich erfreuliche wie ermutigende Nachricht.

Lesen Sie, was sonst noch so alles in der Zwischenzeit passiert ist.

Mit allen guten Wünschen für Sie  
Ihre

Prof. Dr. med. Petra Feyer  
Vorsitzende der Berliner Krebsgesellschaft

FORSCHUNG

## „Wir setzen die Fahndung nach einem Biomarker fort“

Der Uropathologe Dr. Ergin Kilic über aggressive Harnblasenkarzinome, limitierte Behandlungsmöglichkeiten und die aufwändige Suche nach einem Biomarker.

*Sie haben gut drei Jahre lang nach einem Biomarker für das Harnblasenkarzinom gesucht, letztendlich aber keinen gefunden. Enttäuscht Sie das?*

Nicht wirklich, denn die Suche geht weiter. Außerdem haben wir eine Menge über microRNAs gelernt. Dieses Feld ist ja noch ganz neu und jede Erkenntnis ein wichtiges Puzzleteil.

*Warum ausgerechnet microRNAs?*

Wir hatten Hinweise, dass bei Harnblasenkarzinomen bestimmte microRNAs erhöht sind und einige auf einen aggressiven Verlauf hindeuten. Das hat uns zuversichtlich gestimmt, endlich einen Prognosemarker zur Früherkennung und Verlaufsvorhersage zu finden. Außer der TNM-Klassifikation haben wir momentan nämlich nichts in der Hand. Der große Vorteil von microRNAs ist, dass man sie auch im Blut und Urin bestimmen kann.

*Wie zuversichtlich sind Sie, den Prognosemarker doch noch zu finden?*

Wir weiten unsere Untersuchungen jetzt aus, indem wir noch mehr Tumormaterial analysieren. Unsere Studie, die dankenswerterweise von der Berliner Krebsgesellschaft gefördert wurde, war mit knapp 350 Gewebeprobeen zwar schon sehr groß, aber vielleicht nicht groß genug. Wir werden nach weiteren microRNAs schauen, die wir bisher nicht als Biomarker-Kandidaten betrachtet haben. Ich bin sicher, wir werden etwas finden.

*Obwohl microRNAs ein komplexes Thema sind?*

Es gibt sehr viele microRNAs, die unsere Genaktivität steuern, indem sie die mRNA (messenger RNA) als Baustein für die Proteinsynthese kontrollieren. Eine microRNA kann viele mRNAs kontrollieren und eine mRNA kann von vielen microRNAs kontrolliert werden. Deshalb ist das ein großes Netzwerk, was die Sache nicht gerade einfach macht. Zielführend wird es daher sein, auf die Netzwerke zu schauen

*Welche Funktionen haben eigentlich microRNAs im Körper?*

Sie müssen wissen: Genetische Information

der DNA werden zuerst in mRNA überführt und anschließend in Proteine umgelesen. Bei microRNAs handelt es sich um ganz kleine RNAs, die wahrscheinlich 20 bis 30 Prozent der gesamten Genaktivitäten regulieren. Sie können Gene stilllegen und damit die Bildung eines Proteins verhindern. Bis vor wenigen Jahren hat man den microRNAs keine Beachtung geschenkt, weil sie schlichtweg als „Zellmüll“ betrachtet wurden. Die microRNAs haben eine wichtige Bedeutung sowohl physiologisch in gesunden als auch in bösartigen Zellen. Wir sind aber erst dabei, das alles zu verstehen.

*Angenommen Sie finden den lang gesuchten Biomarker. Was fangen die Ärzte damit an?*

Ein passender Biomarker hilft dem Arzt bessere und vor allem objektive Therapiekontrollen durchzuführen und eventuell alternative Therapieentscheidungen zu treffen. Die Krux ist, dass wir bei Blasenkrebs nur wenige therapeutische Optionen haben und Chemotherapien in der Regel wenig erfolgsversprechend sind.

*Was könnte denn so eine alternative Therapieentscheidung sein?*

Von anderen Krebserkrankungen wissen wir, dass hochregulierte microRNAs die Zellen resistent gegen die Chemotherapie machen können. Für das Blasenkarzinom könnte das bedeuten, dass man jene Patienten identifiziert, die am besten auf eine Chemotherapie ansprechen. Das Ziel der Zukunft ist natürlich, selber in das Netzwerk einzugreifen, z. B. durch synthetische microRNAs als Therapeutikum.

Interview: Beatrice Hamberger



Dr. Ergin Kilic arbeitet am Institut für Pathologie der Charité

# Psychologische Beratung für krebserkrankte Frauen auch in türkischer Sprache

Neues Beratungsangebot der Berliner Krebsgesellschaft startete am 1. April in Kreuzberg

Die Berliner Krebsgesellschaft hat ihr kostenloses Beratungsangebot erneut erweitert: Ab April bieten wir psychologische Beratung für krebserkrankte Frauen erstmals auf Türkisch an. Allerdings nicht in Berlin-Mitte, sondern in den Räumen des Bahar e.V. am Mehringdamm 32 in Kreuzberg. Dort wird die Psychologin Özlem Özöncel jeden Montag zwischen 11 und 14 Uhr Patientinnen und Angehörige Frauen beraten. Termine erhalten Sie unter (030) 283 24 00.

In Berlin leben rund 170 000 Menschen mit türkischen Wurzeln. Rein statistisch erkrankt jeder dritte im Laufe seines Lebens an Krebs. Viele Betroffene benötigen psychologische Unterstützung, oft auch noch Jahre nach der Diagnose. Doch erfahrungsgemäß nehmen Menschen mit Migrationshintergrund deutlich seltener die Unterstützung der Berliner Krebsgesellschaft in Anspruch als gebürtige Deutsche.

„Oft ist es die Sprachbarriere, die Menschen mit türkischen Wurzeln davon abhält, Rat und Hilfe bei uns zu suchen“, sagt die Vorstandsvorsitzende der Berliner Krebsgesellschaft Prof. Dr. Petra Feyer. „Mit dem neuen Beratungsangebot auf Türkisch wollen wir diese Barriere abbauen und hoffen, möglichst viele Betroffene zu erreichen.“

Aber auch Diskriminierungserfahrungen, Unwissenheit oder Misstrauen können Zugangshindernisse darstellen. Deshalb hat sich der Verein mit einem Partner verbunden, der von türkischen Migranten akzeptiert und als Brücke zwischen den Kulturen verstanden wird. Der neu gegründete Verein Bahar e.V. ist ein Spross des alteingesessenen Vereins Akarsu e.V. Das Angebot des Vereins richtet sich ausschließlich an weibliche Migrantinnen.

Die türkischstämmige Bundestagsabgeordnete und Kuratorin der Krebsstiftung Berlin Cansel Kiziltepe freut sich über das neue Versorgungsangebot in ihrem Wahlbezirk. „Bei so sensiblen und persönlichen Themen wie Geld oder Gesundheit kommt es schnell zu sprachlichen und kulturellen Missverständnissen. Ein muttersprachliches Angebot ist häufig ein effektiver Weg, um Personengruppen zu erreichen, die sich bisher nicht angesprochen fühlen.“, sagt Kiziltepe.

Im Dezember hatte die Berliner Krebsgesellschaft bereits drei neue Beratungsstellen in Spandau, Köpenick und Lichtenberg eingerichtet. Das Anliegen ist, Krebspatienten und Angehörige möglichst wohnortnah zu erreichen. Mit dem neuen Beratungsangebot in Kreuzberg ist nun ein weiterer Schritt auf diesem Weg getan.



Psychologin Özlem Özöncel berät montags auf Türkisch

**Bezirk Kreuzberg**  
**Psychologische Beratung in Türkisch für Frauen mit Krebserfahrung Bahar e.V.**  
**Mehringdamm 32, 10961 Berlin**  
**montags 11 bis 14 Uhr**  
**Telefon (030) 283 24 00**

**Bezirk Mitte**  
**Berliner Krebsgesellschaft**  
**Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin**  
**montags bis freitags 8.30 bis 17 Uhr**

**Bezirk Lichtenberg**  
**Krebsheilkunde Lichtenberg**  
**Landsberger Allee 277 A, 13055 Berlin**  
**dienstags 12 bis 17 Uhr**

**Bezirk Spandau**  
**Gemeinwesenverein Haselhorst e.V.**  
**Burscheider Weg 21, 13599 Berlin**  
**donnerstags 10 bis 17 Uhr**

**Bezirk Treptow-Köpenick**  
**Onkologie am Segelfliegerdamm**  
**Segelfliegerdamm 95, 12487 Berlin**  
**donnerstags 11 bis 16 Uhr**

**Anmeldungen unter**  
**Telefon (030) 283 24 00**



# Handeln statt resignieren – Selbsthilfe gibt Rückhalt

Auf dem 7. Krebsaktionstag wurde über die beste Diagnostik und Therapie gesprochen, aber nicht nur. Betroffene berichteten auf der Bühne, wie Sie mit dem Krebs umgehen und warum Selbsthilfe Halt gibt.

Krebsaktionstag, Samstag 27. Februar: Rund 2000 Menschen strömten im Lauf des Tages in den Berliner City Cube. In fünf Sälen boten die Veranstalter Vorträge über die verschiedensten Aspekte von Krebs. Erstmals gab es auch ein Bühnenprogramm, in dem vor allem Betroffene zu Wort kamen. Die Botschafterin der Deutschen Krebshilfe, Susanne Klehn (35), interviewte Menschen, die genau wie sie an Krebs erkrankt sind. Sie sprachen über ihre Krebserkrankung, den anfänglichen Schock, die Therapie und die Zeit danach.

So etwa Sabrina Wulff, sie war erst 23, als sie die Diagnose erblicher Brustkrebs bekam. Ihr erster Gedanke: „Das krieg ich hin“. Der Dämpfer kam, als ihr die Ärzte mitteilten, dass die Brust abgenommen werden muss. Schlimm sei das gewesen, erinnert sich die inzwischen 29-Jährige. „Eitelkeit spielt schon eine große Rolle.“

Heute arbeitet Sabrina Wulff als Modell, boxt in ihrer Freizeit und tritt immer wieder als Mutmacherin für junge Krebspatientinnen auf. Die Brust? Die ist längst wieder aufgebaut. Anfangs habe sie sich das nicht vorstellen können. Doch die Ärzte hätten ihr unglaublich viel Mut gemacht. „Ich wurde großartig beraten und hatte sehr viel Unterstützung von der Familie und Freunden“, verrät sie dem Publikum.

Andrea Hahne hat sich dagegen nicht gut beraten gefühlt. Sie erkrankte 2005 an Brustkrebs. Da war sie 39 Jahre alt und bereits Mutter dreier Kinder. Dass es erblich bedingter Brustkrebs war, erfuhr sie erst sehr viel später durch einen genetischen Test. Dabei hatte sie die Ärzte schon früh auf die vielen Brustkrebs- und Eierstockkrebsfälle in ihrer Familie hingewiesen. Aber niemand hat sich damals dafür interessiert.

Was ihr nicht vergönnt war, gibt sie nun an andere weiter. Hahne leitet das BRCA-Netzwerk „Hilfe bei familiärem Brustkrebs und Eierstockkrebs“. Dort gibt es kostenlose Aufklärung und Beratung. „Wir brauchen eine Sensibilisierung bei den Betroffenen und den Ärzten. Immerhin haben Frauen mit einer BRCA-Mutation ein Brustkrebsrisiko von 80 Prozent“, betonte sie. Als Lobbyistin für den genetischen Test versteht sich die ehrenamtliche Netzwerk-Chefin aber nicht. Jede Frau müsse selber

entscheiden, was sie wissen will und was nicht. Dennoch meint Hahne, könne der Test auch Entlastung bringen. „Bei einer familiären Vorbelastung ist die Angst vor dem Krebs sowieso immer da.“

Sabine Schreibers Geschichte ist etwas anders. Aber auch in ihrem Leben dreht sich fast alles um Krebs, obwohl sie inzwischen als geheilt gilt. 2012 hat sie zusammen mit anderen jungen Krebspatienten und der Unterstützung der Berliner Krebsgesellschaft e.V. die Selbsthilfegruppe „Zurück ins Leben nach Krebs“ gegründet. Diese Initiative hätte sie wahrscheinlich nie ergriffen, wenn sie so fit geblieben wäre, wie sie nach der Leukämiebehandlung zunächst war. Doch ein Jahr später veränderte das Erschöpfungssyndrom „Fatigue“ radikal ihr Leben: Mit nur 34 Jahren musste sie ihren Job an den Nagel hängen und in Frührente gehen. Das war ein herber Einschnitt, wie Schreiber bekennt, aber die Arbeit in der Selbsthilfe gibt ihr viel zurück.

Auch Dr. Andreas Ross hat in der Selbsthilfe seinen neuen Lebensmittelpunkt gefunden. Genau wie Schreiber leidet er an krebsbedingter Fatigue. Aber anders als Schreiber macht ihn das oft wütend. „Es ist als ob man einen Berg besteigt, und nie oben ankommt“, schildert er sein Leben mit der chronischen Erschöpfung. Ross musste seine Tierarztpraxis aufgeben und verbringt seither fast den ganzen Tag zu Hause. Seine Reserven steckt er nun mit vollem Eifer in die Selbsthilfegruppe Fatigue, die sie in den Räumen der Berliner Krebsgesellschaft trifft. „Das ist praktisch mein neuer Beruf“, erklärt er, „und gibt meinem Leben eine Struktur.“

Am Ende wird unmissverständlich klar: Selbsthilfe kann Rückhalt geben und ist eine gute Möglichkeit, das Leben mit Krebs neu zu ordnen. Die Zwischenmenschlichkeit gibt Kraft, das bestätigen auch wissenschaftliche Untersuchungen. So stärken Selbsthilfegruppen das Selbstvertrauen, also die Zuversicht, die eigene Situation bewältigen zu können. An über 60 Ständen konnten sich die Besucher dann noch darüber informieren, für welche Krebsarten oder Probleme es bereits Selbsthilfegruppen gibt, wo sie sich treffen und wie man sich ihnen anschließen kann.



Die Veranstalter sorgten für einen freundlichen Empfang (v.l.n.r.) Gert Nettekoven (Stiftung Deutsche Krebshilfe), Prof. Petra Feyer (Berliner Krebsgesellschaft), Dr. Johannes Bruns (Deutsche Krebsgesellschaft)



Über die Therapie beim Brustkrebs referierte die türkischstämmige Ärztin Dr. Gültin Oskay-Özcelik in türkischer Sprache



Der Stand der Berliner Krebsgesellschaft war gut besucht – Patienten und Interessierte kamen gezielt, um Fragen zu stellen.



Sabine Schreiber, Dr. Andreas Ross (rechts) berichteten, wie sie sich der Erschöpfung mit Selbsthilfearbeit widersetzen, außerdem diskutieren die Moderatorin Susanne Klehn (Mitte) und die Ärztin PD Dr. Anne Letsch (links)

## Krebsstiftung Berlin gewann Jubiläumspreis für das Projekt „Mutperlen“

Bei der Verleihung in Berlin gewannen die Krebsstiftung Berlin und der Verein Dialysekinder den Jubiläumspreis

Seit zehn Jahren fördert der Verein BKK VBU Familienherz e.V. außergewöhnliche Projekte mit familiärem und gesundheitlichem Bezug. 20 Projekte zeichnete der Verein seither mit dem Familienherz und einer Spende aus. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Vereins kamen alle Preisträger noch einmal zusammen. Ein Sonderpreis wurde vergeben. In einem Kopf-an-Kopf-Rennen konnten sich die Krebsstiftung Berlin mit dem Projekt „Mutperlen“ (Preisträger 2014) und der Verein Dialysekinder (Preisträger 2006) durchsetzen. Je 80 000 Cent, gespendet von den Mitarbeitern der Krankenkasse BKK VBU, erhielten die Preisträger zur Fortführung ihres Engagements.



Mitarbeiter der Krankenkasse wählten Projekt Mutperlen zum Favoriten, Maja Hommrich (li.) und Prof. Petra Feyer (re.) nahmen die Spende in Höhe von 800 Euro im Namen der Krebsstiftung Berlin entgegen.

## GRUPPEN UND KURSE

### Workshop zum Auffrischen

Guolin Qigong tut vielen Krebspatienten gut. Ein Workshop am 7. Juni hilft, Vorkenntnisse aufzufrischen



Guolin Qigong ist eine chinesische Meditations- und Bewegungsform zur Entspannung von Körper und Geist. Erste Grundkenntnisse konnten Krebspatienten in einem mehrwöchigen Kurs der Berliner Krebsgesellschaft gewinnen. Das Interesse an einer Fortsetzung ist so groß, dass wir am 7. Juni einen Workshop dazu anbieten. Unter der Leitung von Aaron Donner können ehemalige Kursteilnehmer sowie andere Fortgeschrittene ihre Guolin Qigong-Vorkenntnisse auffrischen und vertiefen.

In der Gruppe werden die Techniken noch einmal neu erlernt und eventuelle Fehlhaltungen korrigiert. Das soll die

Teilnehmer befähigen, ihre Gesundheitsübungen wieder ohne fremde Hilfe korrekt fortzusetzen. Echte Guolin Qigong-Fans gehen nämlich jeden Morgen um sechs Uhr raus und praktizieren die Atem-, Meditations- und Gangübungen im Freien – meist sind sie dabei allein.

In der chinesischen Medizin wird Guolin Qigong seit mehr als tausend Jahren zur Aktivierung der Selbstheilungskräfte praktiziert. „Qi“ bedeutet so viel wie Lebensenergie und „Gong“ kann mit Arbeit, Pflege oder Übung übersetzen. Die Zusammensetzung von „Qi“ und „Gong“ bedeutet also in etwa „Arbeit mit der Lebensenergie.“

**Interesse am Workshop?  
Dann bitte anmelden unter  
Tel. (030) 283 24 00  
oder per E-Mail  
info@berliner-krebsgesellschaft.de**

**Der Workshop findet am Dienstag,  
7. Juni von 10 bis 12 Uhr statt.  
Treffpunkt ist die Geschäftsstelle der  
Berliner Krebsgesellschaft,  
Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin**

### Vortrag: Sozialmedizinische Aspekte der Fatigue

Das tumorassoziierte Fatigue-Syndrom stellt eine Ausschlussdiagnose dar. Das heißt diagnostisch sind andere somatische Ursachen auszuschließen. Das gilt insbesondere, wenn im Rahmen einer sozialmedizinischen Begutachtung das erwerbsbezogene Leistungsvermögen beurteilt werden soll. Nach welchen Kriterien begutachtet wird und welche Behandlungs- und Unterstützungsangebote für Patienten mit einer Fatigue am Ende angeboten werden, erklärt Dr. med. Anne Rose von der Deutschen Rentenversicherung. Der Eintritt ist frei.

**Wann: 18. 5. 2016, 17 bis 19 Uhr  
Wo: Gruppenraum der  
Berliner Krebsgesellschaft  
Anmeldungen unter (030) 283 24 0**

### Vortrag: Erben und Vererben

Richtig vererben und damit nervenaufreibende Streitigkeiten vermeiden ist der wichtigste Grund schon zu Lebzeiten die Vermögensübertragung festzulegen. Wer nicht möchte, dass die gesetzliche Erbfolge eintritt, sollte mit einem Testament seine Wünsche regeln. Dabei gibt es einiges zu beachten. Wie man es richtig aufsetzt und welche Gestaltungsmöglichkeiten es gibt, erklärt Ihnen Rechtsanwalt Dr. Reinke am 20. April 2016. Der Eintritt ist frei.

**Wann: 20. 4. 2016, 17 bis 19 Uhr  
Wo: Gruppenraum der  
Berliner Krebsgesellschaft  
Anmeldungen unter (030) 283 24 00**

### Kontakt

Berliner Krebsgesellschaft e.V.  
Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin  
Telefon (030) 283 24 00  
Telefax (030) 282 41 36  
info@berliner-krebsgesellschaft.de  
www.berliner-krebsgesellschaft.de

### Impressum

Herausgeber:  
Berliner Krebsgesellschaft e.V.  
Redaktion:  
Beatrice Hamberger, Maren Müller

### Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 100 205 00, Konto 1238300  
BIC BFSWDE33BER  
IBAN DE25100205000001238300